
Läuterung durch's Wort

*«Bis daß sein Wort kam, und die Rede des Herrn ihn durchläuterte»
(Psalm 105,19).*

Joseph war eine ganz und gar außergewöhnliche Persönlichkeit. Er war ein junger Mann von großer persönlicher Schönheit, und er zeigte auch einen liebenswürdigen Charakter, voll Sanftmut, Freundlichkeit und Wahrheit. Die Gnade Gottes hatte ihm ebenso viel Schönheit der Seele gegeben, als die Natur ihm leibliche verliehen hatte. Er war auch ungemein nachdenkend; vielleicht zuerst mehr nachdenkend, als tätig, so daß seine Brüder, nicht nur weil er zwei merkwürdige Gesichte gesehen hatte, sondern wahrscheinlich um seines gedankenvollen Wesens willen, von ihm sagten: «Seht, da kommt der Träumer her!» Er war der Schwan in dem Entennest; sein höherer Genius und Charakter trennte ihn von den Übrigen der Familie und keiner von ihnen konnte ihn verstehen; er war deshalb der Gegenstand ihres Neides und Hasses, so daß sie sogar den Vorschlag machten, ihn zu ermorden und ihn zuletzt als Sklaven verkauften. Ihm war indes ein weit höheres Los bestimmt, als ihnen; sie sollten ihre Herden versorgen, aber er war verordnet, die Welt zu versorgen; sie sollten ihre eigenen Familien regieren, aber er sollte das älteste der Reiche beherrschen. Gleich im Anfang ward sein höherer Rang in Israel durch einen doppelten Traum vorher verkündet. Ihre Garben neigten sich gegen seine Garbe und Sonne, Mond und elf Sterne huldigten ihm auch. Dies war das Licht, was auf Josephs junge Tage schien, der Stern der Weissagung, der später seine dunkelsten Augenblicke vergoldete und ihn erheiterte, während er Trübsal erduldet. Ihr könnt versichert sein, Brüder, daß, wo immer Gott außerordentliche Gnadenproben gibt und eine außergewöhnliche Laufbahn ihm bestimmt, so bestimmt er ihm auch ungewöhnliche Prüfungen. Es gibt einen Vers, ich meine von Cowper, der sagt:

*«Der Pfad des Leides, und nur er allein,
Führt zu dem Land, wo Leid nicht mehr wird sein.»*

Zur Höhe, einer irgend wünschenswerten, führt keine königliche Landstraße, wir müssen durch Trübsale uns dahin arbeiten. Der Pfad Josephs zum ersten Minister Ägyptens führte durch das Gefängnis. Der Weg zu jeder Ehre ist schwierig. Erwarte also, lieber Freund, wenn Gott dich begabt, oder dich begnadigt, daß er beabsichtigt, dich zu läutern. Solch' eine Betrachtung wird deine Erhebung herabstimmen und verhindern, daß sie in Stolz ausartet, und sie wird dir helfen, die Lenden deines Gemüts zu umgürten und in aller Nüchternheit zu stehen, vorbereitet auf das, was deiner wartet. Blicke auf Talente und Gnaden und hohe Hoffnung großer Wirksamkeit als Zeichen unvermeidlicher Trübsale. Wünsche dir nicht Glück und singe nicht: «Seele, habe gute Ruh', du bist glücklich im Besitze solcher Gaben», sondern bereite dich vor, die Lebensaufgabe zu vollbringen, zu welcher du berufen bist. Du bist vom Herrn begünstigt, aber schaue nicht nach dem Glück der Bequemlichkeit, fleischlichen Genusses und menschlichen Beifalls aus, denn «selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn, nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben».

Josephs schlimmste Trübsal kam über ihn, als er beschuldigt ward, einen schmutzigen Angriff auf seine Herrin gemacht zu haben. Wer würde sich nicht winden unter einer so schrecklichen

Anklage? Als er in's Gefängnis geworfen ward und seine Füße mit Ketten befestigt wurden, da wurde er sehr traurig, so daß das Eisen seine Seele umgab. Wie lange er in so enger Haft als ein Gefangener in Ketten war, wissen wir nicht, aber es muß eine beträchtliche Zeit gewesen sein, und während dieser traurigen Monate müssen Gedanken an seinen Vater und dessen zärtliche Liebe, Erinnerungen an seine grausamen Brüder und Betrachtungen über sein betrübtes Los ihn scharf verwundet haben. Es schmerzte ihn, daran zu denken, welcher Flecken durch eines Weibes boshafte Falschheit auf seinen Charakter geworfen war, und am meisten, wie viel Lästerung die Heiden über den Namen Gottes ergossen hatten, dessen Vertreter er in dem Hause Potiphars war. Wundert es euch, daß das Eisen in seine Seele drang?

Das Wort des Herrn läuterte ihn sehr strenge. Allein, in Finsternis, in einer unbehaglichen Zelle, seine Glieder von den Ketten wund gerieben, keinen, mit dem er sprechen konnte, jeder verurteilte ihn als schuldig der niedrigsten Verrätereie gegen den Mann, der ihn zu seinem vertrauten und begünstigten Diener gemacht, er fand sich als das «Fegopfer aller Leute» betrachtet und den Gegenstand des Spottes für alle, die um ihn waren. «Die Schützen erzürnten ihn und kriegten wider ihn und verfolgten ihn», aber Gott sei Dank, sein Bogen blieb fest und er überwand zuletzt.

Heute Morgen wollen wir miteinander über die Trübsale Josephs und unsere eigenen Leiden reden. Unsere ersten Betrachtungen sollen über *die Wichtigkeit der Trübsal* sein, zweitens wollen wir *die Eigentümlichkeit der Trübsal des Gläubigen* erwägen, denn «das Wort des Herrn durchläuterte ihn», und drittens wollen wir *die Fortdauer und das Ende der Trübsal* beobachten, «bis daß sein Wort kam». Möge der heilige Geist unsere Betrachtungen leiten.

I.

Zuerst laßt uns bei der **Wichtigkeit der Trübsal** verweilen. Der Herr hätte leicht jeden von uns heim in den Himmel rufen können in dem Augenblick, da er bekehrt ward. Gewiß, seine Allmacht wäre imstande gewesen, unsere sofortige vollkommene Heiligung zu bewirken. Wenn der sterbende Schächer geeignet gemacht ward, im Paradies zu sein an demselben Tage, wo er glaubte, so hätte jeder von uns bereit gemacht werden können, in den Himmel einzugehen; aber es hat Gott nicht gefallen, dies zu tun. Wir zweifeln nicht, daß Myriaden vor dem ewigen Throne sind, welche die Stätte der Seligen erreicht haben, ohne die Leidenskelter zu treten.

*«Kindlein, von Mutterbrust entrückt,
Sie singen dort voll Freud' entzückt,
Weil sie das sel'ge Land gefunden,
Das sie niemals gesucht hier drunten.»*

Ihrer ist ein Sieg, um den sie niemals gefochten; sie tragen eine Krone, obgleich sie niemals ein Kreuz trugen. Der freien Gnade ihre Seligkeit zuzuschreiben werden diese Seligen nie aufhören. Aber von uns, die wir reifere Jahre erreichen, von uns allen wird geschrieben werden, wie von anderen, die uns vorangegangen: «diese sind's, die gekommen sind aus großer Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes». Aber warum ist es so verordnet? Ist uns diese Zucht von irgendwelchem Nutzen? Das hier gebrauchte Wort wirft an sich selbst ein Licht auf die Frage, «die Rede des Herrn durchläuterte ihn», das Wort des Herrn durchläuterte Joseph, wie das Gold geläutert wird, es ist ein Ausdruck, der am besten in der Münzenprägestalt und von den Goldschmieden verstanden wird. Trübsal ist in der christlichen Kirche der Schmelztiegel des Herrn, der niemals vom Feuer abgenommen wird.

Sie hat die vortreffliche Wirkung, daß sie die Guten von den Schlechten scheidet. Solange die Kirche besteht, wird sie vermutlich Verräter in ihrer Mitte haben, denn wenn Judas sich eindrängte unter dem wachsamen Auge des Oberhirten, können wir ziemlich gewiß sein, daß mancher Judas den weit weniger wachsamen Augen der Unterhirten entgehen wird. Weil Trübsal und Verfolgung das Bekenntnis der Menschen auf die Probe stellen, werden sie als Wurfschaufel in der Hand des Herrn gebraucht, wie geschrieben steht: «er wird seine Tenne fegen». In der Verfolgung fliehen die bloßen Mundchristen, die Nachbeter und Schmarotzer bald davon, denn sie haben kein Herz für die wahre Religion, wenn das Bekenntnis derselben das Kreuz mit sich bringt. Sie konnten mit Jesu in silbernen Pantoffeln einhergehen, aber sie können nicht mit ihm wandern, wenn seine blutenden Füße über die rauhen Wege der Welt barfuß gehen, und deshalb weichen sie alle von ihm, ein jeglicher in das Seine, und wir können von ihnen sagen: «Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns, denn wo sie von uns gewesen wären, so wären sie ja bei uns geblieben, aber auf daß sie offenbar würden, daß sie nicht alle von uns sind.» So ist Trübsal als eine fortwährende Regel von großem Nutzen in der Kirche, um ihre Reinheit zu fördern und wir sind verbunden, den Herrn zu preisen, «der zu Zion Feuer und zu Jerusalem einen Herd hat» (Jesaja 31,9).

Etwas Ähnliches geht in der einzelnen Seele vor sich. Kein Christ ist ganz das, wofür er sich hält; unser reinstes Gold ist legiert. Keiner von uns hat so viel Glauben, als er sich beilegt, noch so viel Geduld oder Demut oder Sanftmut oder Liebe zu Gott oder zu Menschen. Unechte Münzen vergrößern unseren anscheinenden Reichtum. Es ist erstaunlich, wie reich und gar satt wir sind, bis der Herr uns eine Trübsal sendet und dann entdecken wir oft genug, daß wir arm, bloß und jämmerlich sind, gerade in den Dingen, mit welchen wir prahlten. O, Mensch, wenn du ein Kind Gottes bist, so bist du gleich einem Hause, das er aus Gold, Silber und Edelsteinen aufbaut, aber dein alter Adam mischt immer unter dies göttliche Material viel von deinem eignen Holz, Heu und Stroh; daher kommt es, daß das Feuer um dich her wütet, um den schädlichen Stoff herauszubrennen, der das ganze Werk verdirbt. Wenn es dem heiligen Geist gefällt, dir dein Leiden zum Segen reichen zu lassen, so wirst du täglich das Material deiner alten Natur mit tiefem Abscheu und mit Buße abtun, und so wird das wahre Werk Gottes, das er auf sicheren Grund gelegt hat, in seiner echten Schönheit dastehen und du wirst für die Ewigkeit gebaut sein.

Jeder gute Mensch wird nicht allein geprüft durch die Trübsale, sondern wird dadurch besser. Dem schlechten Menschen bringt das Leiden Böses, er empört sich gegen den Herrn und verstockt gleich Pharaos Herz. Aber für den Christen ist es gut zu leiden, denn die durch den Geist geheiligte Trübsal ist ein Mittel der Unterweisung für ihn, das keinem anderen nachsteht. Die Rute Gottes lehrt uns mehr, als alle Stimmen seiner Prediger. Wenn der Christ durch's Feuer gegangen ist, so gibt die Läuterung, indem sie die Schlacken hinwegnimmt, dem Golde neuen Glanz. Bruder, du bist nicht, was du sein solltest, noch kannst du werden, was du sein sollst, es sei denn, durch ein Maß von Trübsal. Kind, es ist dir notwendig, das Gewicht von deines Vaters Hand zu fühlen, sonst wirst du dich nie wie ein Mann betragen. Du mußt sein Angesicht von finstern Blicken umhüllt sehen und seine Stimme dich mit Strenge wegen deiner Übertretung schelten hören, sonst wirst du stets die Torheiten der Kindheit behalten. Unsere Züchtigungen sind unsere Erhöhungen. Sie sind köstlichere Privilegien als die Rechte der Fürsten. «Es ist mir lieb, daß du mich gedemütigt hast.» Joseph konnte dies sagen und alle Josephe des Herrn erkennen dies jetzt an oder werden es einst anerkennen.

Laßt uns ein wenig genauer hinblicken und wir werden sehen, daß die Trübsal viel für Joseph tat. Zuerst, sie *berichtigte die jugendlichen Irrtümer der Vergangenheit*. Fern sei es von mir, einen so liebenswerten jugendlichen Charakter zu tadeln; aber er war jugendlich und mußte reifen. Als ein offenherziges, vertrauensvolles Kind erzählte er seine Träume freimütig, wie es gewiß weise war. Vielleicht dachte er, seine Brüder und sein Vater würden sich ebenso daran freuen, wie er selber, aber selbst sein Vater strafte ihn, und seine Brüder waren auf's Äußerste empört. Es war natürlich, daß sich ein Knabe von siebzehn Jahren in dem Gedanken an Macht und Größe

gefiel, aber ein solches Gefühl hätte Böses erzeugen können und deshalb mußte es herabgestimmt und sein lebhafter Ausdruck in Grenzen gehalten werden. Wir finden bei Joseph nach und nach mehr Selbstbeherrschung und Verschwiegenheit, und wir lesen im späteren Leben, daß er sich zurückhielt, als die stärksten Gefühle in ihm kämpften und sein eigener Bruder Benjamin vor ihm war, da opferte er seine Gefühle dem Gebote der Klugheit. Wir sehen keine knabenhafte Erhebung mehr, kein Erzählen seiner Träumerei: in Stille und Zuversicht hatte er seine Stärke gefunden. Dies hatte er ohne Zweifel in den Leiden des Gefängnisses gelernt.

Er hatte vielleicht auch in seinen jungen Tagen zu große Eile, den verheißenen Segen erfüllt zu sehen. Er wollte die Garben sich sogleich vor seiner Garbe neigen sehen, während er und seine Brüder noch grünes Korn waren, und die Ernte noch nicht gekommen war: daher das Vergnügen, das er in dem bunten Rock fand, den seines Vaters Zärtlichkeit ihm gemacht. Er dachte ohne Zweifel, der Traum wäre verwirklicht, als er mit diesem fürstlichen Gewande angetan ward und er begann in gewissem Maße, die Würde auszuüben, die der Herr ihm verheißen, indem er die üble Nachrede seiner Brüder ihrem Vater hinterbrachte, welche Handlungsweise ich nicht verurteile, aber sie ließ seine Brüder unzweifelhaft fühlen, als wenn er zu viel übernehme, da mancher von ihnen alt genug war, um sein Vater zu sein und schon eine eigene Familie hatte. Jedenfalls hatte er da noch nicht gelernt, wie er später – dreizehn Jahre lang – zu lernen hatte, daß die Weissagung verzieht, und daß wir ihrer harren müssen, da sie nicht für heute und morgen ist, sondern bleibt, bis sie zur Reife gelangt. Gott verheißt uns große Dinge, die wir noch nicht sehen und deshalb müssen wir in Geduld ihrer warten – wir dürfen den bunten Rock noch nicht anziehen, auch nicht zu hastig unsere älteren Brüder tadeln, denn die Hand des Herrn hat uns noch nicht erhöht. Joseph hatte das königliche Kleid zu seiner Zeit, und er hatte die beste nur denkbare Gelegenheit, seine Brüder zu tadeln, als sie später hinab gen Ägypten zogen, um Korn zu kaufen und das Gewissen sie schlug um all des Unrechts willen, das sie an ihm begangen. Im Gefängnis lernte Joseph zu warten: ich weiß keine schwerere und keine wertvollere Lektion. Es ist der Mühe wert, Verleumdung zu dulden und das Reiben der Fesseln zu fühlen, wenn man dadurch die Geduld erwirbt, die stille hält und weiß, daß Jehova Gott ist. Eine Weile zu zögern und nicht die Frucht zu pflücken, solange sie noch grün und sauer ist, das ist seltene Weisheit. Gelernt zu haben, die Zeit sowohl als die Art des Segens Gottes Hand zu überlassen, das heißt, mit dem besten Erfolg in der Schule gewesen sein.

Joseph lernte auch in seiner Trübsal vieles, das für den augenblicklichen Gebrauch gut war. Zum Beispiel, er fand durch liebliche Erfahrung, daß die göttliche Gegenwart uns überall aufheitern kann. Wenn er immer zu Hause bei seinem Vater gewesen wäre, immer seines Vaters Liebling, so würde er gewußt haben, daß die Liebe Gottes süß für einen bevorzugten Jüngling ist, aber niemand hätte sich dessen gewundert. Selbst Satan würde gesagt haben: «Wohl mag er sich in dir, o Herr, freuen. Hast du doch ihn und alles, was er hat, rings umher verwahret?» Aber er lernte, daß Gott mit ihm sein konnte, wenn er für den Preis eines Sklaven verkauft ward; mit ihm, wenn er als Gefangener durch die Wüste geführt ward, wenn er müde neben dem Kamele mit den Ismaeliten daherging: mit ihm auf dem Sklavenmarkt, um ihm einen Herrn auszusuchen, der ihn schätzen konnte; mit ihm, als er ein Diener in dem Hause ward, indem er ihn segnete, ihm Glück gab und ihn Gnade vor den Augen seines Herrn finden ließ, bis er Aufseher ward über alles, was Potiphar hatte: und dann, das Beste von allem, obgleich einige vielleicht sagen, das Schlimmste von allem, er lernte, daß Gott in einem Kerker mit ihm sein konnte. Er hätte das nicht wissen können, wenn er zu Hause geblieben wäre, er mußte in die dicke Finsternis gebracht werden, damit der Glanz der göttlichen Gegenwart um so voller gesehen werde. Es ist nichts in dieser Welt so voll Wonne, als das Licht von Gottes Angesicht, wenn alles rings umher dunkel ist. Ihr mögt mir sagen, daß die Gegenwart Jesu herrlich ist auf Tabors herrlicher Höhe, und ich will euch nicht widersprechen, obgleich ich die Worte des Dichters empfunden habe:

*«Bei dem zu gewaltigen Licht
Dunkel fällt auf mein Gesicht.»*

Aber gebt mir das sanfte, gedämpfte Licht der Liebe Gottes im Unglück; Christus auf den stürmischen Wassern für mich: Christus im feurigen Ofen mit den verfolgten Seinen. Niemals hat die Liebe Gottes einen süßeren Geschmack, als wenn die ganze Welt Wermut und Galle ist. Seht, wie die Mutter ihr Kindlein an den Busen preßt, wenn es krank ist oder einen Knochen gebrochen hat. Der Kleine mag zu anderen Zeiten im Hause umherlaufen, und die Mutter sich an ihm freuen und ihn lieb haben, aber wenn ihr all' ihre Zärtlichkeit sehen wollt, wenn ihr ihr ganzes Herz lesen wollt, dann müßt ihr sie sehen, wenn er kaum atmet, wenn sie fürchtet, das jeder Augenblick sein letzter ist. Dann ist die Mutter ganz enthüllt. Wie sie es liebkost, und was für eine Menge süßer Worte sie hervorbringt. So, wenn ihr Gott ganz sehen wollt, müßt ihr wissen, was tiefe Not bedeutet, denn dann wallt das große Herz, die herrliche, unendliche Liebe über und die Seele wird mit der ganzen Fülle Gottes angefüllt. Es war für Joseph der Mühe wert, sage ich, fälschlich angeklagt und in Eisen gelegt zu werden, um aus Erfahrung die aufrechthaltende Kraft in dem Lächeln unseres himmlischen Vaters kennen zu lernen.

Hier lernte Joseph auch, daß man sich auf zeitliche Dinge nicht verlassen kann. Die Annehmlichkeiten seines Vaterhauses enden damit, daß er als Sklave verkauft wird und der bunte Rock wird in Blut getunkt. Sein Glück in Potiphars Hause nahm auch ein plötzliches Ende und aus einem Aufseher ward ein Gefangener in Eisen. Nun wußte er, daß man sich nicht auf irdisches Gut verlassen kann und daß es deshalb nicht wert ist, das Ziel des Strebens für eine unsterbliche Seele zu sein: er sieht, daß alle Dinge unter dem Monde wechseln, ab- und zunehmen, wie der Mond selber, und er lernt, auf etwas Höheres und Beständigeres als Umstände und Umgebungen zu blicken.

Hier ward er auch in einer traurigen Wahrheit unterrichtet, die wir alle so langsam lernen, nämlich, abzulassen «von dem Menschen, der Odem in seiner Nase hat, denn worin ist er zu achten?» (Jesaja 2,22; Englische Übersetzung). Ich glaube nicht, daß Joseph das völlig gelernt hatte, als er den Traum des Schenken auslegte. Es war sehr natürlich und darum nicht zu tadeln, daß er sprach: «Gedenke meiner, wenn dir's wohl geht»; aber als zwei volle Jahre vergangen waren und er die ganze Zeit über vergessen war, muß Joseph gefühlt haben: «Verflucht ist, wer sich auf Menschen verlässet und hält Fleisch für seinen Arm.» Er ließ ab vom Menschen und suchte nicht länger Erleichterung von jener Seite her. Koste es, was es wolle, wir gewinnen vieles durch jede Erfahrung, die uns instand setzt, zu sprechen: «Meine Seele harret nur auf Gott, denn er ist meine Hoffnung.» Es ist ein Segen, wenn die Vorsehung alle Stützbalken hinwegschlägt und das Schiff in sein eigentliches Element hinabgleiten läßt. Seht, wie frei es schwimmt auf dem tiefen Meere der ewigen Liebe Gottes und seiner unwandelbaren Treue. Es ist nicht mehr in Gefahr zu zerfallen durch die trockene Fäulnis fleischlicher Zuversicht, sondern auf der weiten See göttlicher Macht «geht es auf dem Wasser, wie ein lebendes Wesen», in freudigem Vertrauen auf den hochgelobten Gott. Vertrauen auf Menschen scheint sich in unseren Knochen zu erzeugen, aber es muß herausgenommen werden, und glücklich wird der Tag sein, der uns frei sieht von jeder Hoffnung, die sich nicht allein an dem Herrn hält.

Aber, liebe Brüder, der Hauptnutzen der Trübsal für Joseph und für uns wird sehr oft *in unserem späteren Leben gesehen*. Während Joseph im Gefängnis geläutert ward, war der große Zweck Gottes, ihn für die Regierung vorzubereiten, die seiner wartete. Die Trübsal war zuerst bestimmt, ihm Macht zu geben, die Macht zu tragen: ein seltenes Vermögen. Salomon sagt: «Ein Mann wird durch den Mund des Lobers bewährt, wie das Silber im Tiegel und das Gold im Ofen.» Mancher Mensch kann Leiden tragen, aber wenige Menschen können Glück tragen; und ich habe bemerkt, und ihr müßt es auch bemerkt haben, daß das gefährlichste Ding in der ganzen Welt ist,

plötzlich aus dem Dunkel zu Macht emporzusteigen. Haben wir nicht ungelehrte und unbekannte Männer plötzlich auf die christliche Kanzel eingeführt gesehen und viel aus ihnen gemacht, und hat es sich nicht ergeben, daß ihre Namen klüglich nach einiger Zeit vergessen wurden, weil sie von der schwindligen Höhe herabstürzten, zu der sie erhoben waren? Es ist viel besser, daß sich ein Mann seinen Weg von unten auf zu seiner Stellung bahnt, daß er von Feinden angegriffen und von Freunden mit Mißtrauen angeblickt wird und eine Probezeit durchzumachen hat. Selbst dann kann er nur stehen, wenn der Herr ihn hält, aber ohne dies ist er in besonderer Gefahr. Darum spricht der Apostel: «Nicht ein Neuling, auf daß er sich nicht aufblase, und dem Lästlerer in's Urteil falle.» Wenn ich wüßte, daß ein junger Mann von den hier Anwesenden, künftig sehr von Gott gesegnet werden und ein Fürst in unserem Israel werden würde, und wenn ich ihn durch das Aufheben dieses Fingers vor herber Kritik, Mißdeutung und Verunglimpfung schützen könnte, so würde ich es nicht tun, weil, hart wie die Feuerprobe für ihn sein mag, ich überzeugt bin, daß es für ihn notwendig ist, sie durchzumachen, um fähig zu werden, die schwindligen Höhen der Stellung zu ertragen, die Gott ihm bestimmt hat. Joseph auf dem Throne Ägyptens, ich weiß nicht, was er gewesen wäre, wenn er nicht zuerst in den Stock gelegt worden wäre. Seine Füße lernten auf einem Throne festzustehen dadurch, daß sie in einem Kerker in Eisen gelegt wurden. Seine goldene Kette trug er ohne Stolz, weil er eine eiserne Kette getragen, und er war geeignet über Fürsten zu herrschen, weil er selber ein Diener unter Gefangenen gewesen war. Durch seine Trübsal gab Gott ihm Macht, die Macht zu tragen, und dies ist eine weit seltenere Gabe, als die Macht, Verachtung und Bedrückung zu ertragen.

Joseph ward auch erzogen, so daß er die anderen Gefahren des Glücks tragen konnte. Es sind deren weder wenige, noch geringe. Große Reichtümer und hohe Stellungen sollte man nicht wünschen. Agurs Gebet ist ein weises: «Armut und Reichtum gib mir nicht.» Joseph war in großer Gefahr, als er Herr über das Land Ägypten ward, aber während seines Aufenthaltes im Gefängnis hatte er gelernt, ein Geheimnis zu entziffern und ein Rätsel zu lösen. Tatsächlich war seine Deutung von Pharaos Traum das, was er im Gefängnis gelernt hatte, nämlich, daß es vergeblich ist, sich der fetten Kühe zu rühmen, da die mageren sie bald verzehren können, und unweise, auf die vollen Ähren stolz zu sein, da die dünnen Ähren sie bald verschlingen können. Pharao sah im Traum, wie die mageren die fetten auffraßen, aber Joseph allein verstand dies. Er sah die fetten Kühe seines Vaterhauses verzehrt, da er als Sklave verkauft ward, und er sah seine vollen Ähren in Potiphars Hause verschlungen, da er in's Gefängnis geworfen ward, und er wußte nun, daß nichts hienieden wert ist, daß wir uns darauf verlassen, da auf dem Wagen alles irdischen Gutes eine Nemesis dahinfährt, und auf jeden Tag eine Nacht folgt. Er war zum Regenten ausgebildet, denn er hatte des Gefangenen Ansicht von der Politik gelernt und gefühlt, wie hart es für Menschen sei, ungerechterweise, ohne Verhör verurteilt zu werden. Er sah vorher, daß man dieses nicht für immer ertragen würde, und daß eines Tages die langmütigen, mageren Kühe zur Wut aufgestachelt werden und die fetten Kühe verschlingen würden, die sie bedrückten. Daher stand zu erwarten, daß Josephs Regiment gerecht und edel sein würde, denn darin konnte er die Grundlagen sehen, die Gesetz und Ordnung aufrechterhalten und die ärmeren Klassen verhindern, alles umzustürzen.

Im Gefängnis hatte er auch gelernt, geradeheraus zu sprechen. Sein ganzer Lebenslauf war eine Probe, die ihn befähigen sollte, unerschrocken vor dem König die Wahrheit zu sagen. Weiche Versuchung war für ihn vorhanden, als er vor Pharao stand, seinen Glauben an Gott zu verhehlen? Für ihn, sage ich, der sein Leben gewagt und seine Freiheit verloren hatte um Gottes willen? Es wäre für einen gewöhnlichen jungen Mann eine sehr große Versuchung gewesen, nichts von dem einen Gott zu sagen in Gegenwart des Hauptes des ägyptischen Aberglaubens, aber das kam Joseph nicht in den Sinn. Hatte er seinen Gott in Potiphars Hause bekannt? Sprach er nicht zu Potiphars bösem Weibe: «Wie sollte ich denn nun solch groß Übel tun und wider Gott sündigen?» Er hatte zu seinem Gott im Gefängnis gestanden, und zu dem Schenken und Bäcker gesprochen: «Auslegen gehört Gott zu!» und nun er vor Pharao steht, zaudert er keinen Augenblick, sondern spricht: «Gott wird doch Pharao Gutes weissagen.» Ja, Brüder, habt ihr jemals an den sittlichen

Mut Josephs gedacht, indem er diesen Traum deutete? Alle Wahrsager waren da, die versucht hatten ihn zu deuten und es nicht konnten, war es wahrscheinlich, daß der heidnische König einem Jüngling glauben würde, der ein Sklave gewesen und eben frisch aus dem Gefängnis geholt war? Als er sieben reiche Jahre und sieben Jahre teurer Zeit verkündete, da war es ein Wunder, daß Pharao ihm glaubte. Wenn die Erzählung weiter gelautes hätte: «Da sprach der König zu seinen Dienern: Legt diesen Mann in's Gefängnis und speiset ihn mit dem Brot der Trübsal und dem Wasser der Trübsal, bis wir sehen, ob sein Wort erfüllt werden wird!» so wären wir keineswegs erstaunt gewesen. Die Zauberer würden natürlich genug bereit gewesen sein, zu sagen, daß Leute, die Korn verkaufen wollten, ihn gebraucht hätten, diese abgeschmackte Deutung zu geben; oder sonst hatten sie darauf gedrungen, einen Mann, der so ganz unwahrscheinliche Ereignisse vorherzusagen wagte, lieber in den Kerker zurückzusenden. Aber Joseph glaubte dem Wort des Herrn und er sprach mit dem Ton der Überzeugung und Pharao glaubte auch. Woher kam dieser schlichte, einfache Mut? Woher diese Kühnheit? Es war die echt königliche Tapferkeit, die eine tugendhafte Seele einhegt, oder lieber die Furchtlosigkeit, die aus der Furcht Gottes entspringt. Er trat vor und richtete seine Botschaft aus und der Herr bekräftigte sein Wort. Er war dafür vorbereitet in den Tagen seines Leides; wie eine gute Schwertklinge hatte er durch's Feuer gehen müssen, und wiederum durch's Feuer, daß er jetzt am Tage des Kampfes nicht nachgeben möchte. O, liebe Brüder und Schwestern, möchtet ihr so viel durch die Trübsal gewinnen, wie Joseph es tat, und ihr werdet das, wenn der göttliche Geist sie euch zur Heiligung dienen läßt.

II.

Wir müssen weiter gehen, um **die Eigentümlichkeit der Trübsal** zu erwägen. Nach unserem Texte «läuterte die Rede des Herrn ihn». Dies hätte unserer Beachtung entgehen können, wenn der Geist Gottes es nicht aufgezeichnet hätte. «Die Rede des Herrn durchläuterte ihn.» Wie war das? Potiphar prüfte ihn und die Ketten prüften ihn, aber prüfte die Rede des Herrn ihn? Ja. Aber da ist eine Frage zuvor – wie erhielt er ein Wort des Herrn? Es gab damals keine Bibel; Moses hatte noch nicht gelebt, nicht einmal das Buch der Genesis war da –, was für ein Gotteswort hatte er denn? Seine Träume waren für ihn das Wort Gottes, denn sie waren Mitteilungen vom Himmel; der Unterricht, den er von seinem Vater erhielt, war auch Gottes Wort für ihn; seine Kenntnis von dem Bunde, den Gott mit Abraham, Isaak und seinem Vater Jakob gemacht hatte, war Gottes Wort für ihn. Überdies, die verborgenen Unterweisungen des heiligen Geistes erhielten sein Gewissen wach und gaben ihm Licht auf dem Wege. Als es kein geschriebenes Wort gab, sprach der göttliche Geist ohne Worte und drückte die Wahrheit dem Herzen selbst ein. All' dies war für Joseph das Wort Gottes. Wie prüfte es ihn? Es prüfte ihn, indem das Wort zu seinem Gewissen sprach: «Du sollst nicht ehebrechen.» Ohne dieses Wort wäre er nicht auf die Probe gestellt worden, denn die Natur riet ihm, seiner Herrin Wünsche zu willfahren. Die Freuden des bequemen Lebens, des Reichtums, der Gunst waren durch das Lächeln dieses Weibes zu haben, aber das Wort Gottes trat dazwischen und sprach: «Du sollst nicht», und Joseph ward geprüft. Diese Probe konnte er indes bestehen; die Gnade machte ihn fähig, die Lüste der Jugend zu fliehen und auszurufen: «Wie sollte ich solch großes Übel tun und wider Gott sündigen!»

Die Trübsal, die aus seiner Unschuld entsprang, muß ihn wiederum durch das Wort Gottes auf die Probe gestellt haben. Da ist er im Gefängnis – wofür? Nun, für eine Handlung, die so rein ist, daß er es wohl verdient hätte, dafür auf einen Thron gesetzt zu werden. Meint ihr nicht, daß ihn manche Fragen beunruhigten, während er im Gefängnis lag? Sollte nicht der böse Geist gesprochen haben: «Warst du nicht doch ein Narr? Meinst du nicht, daß deine Keuschheit bloßer Aberglaube war?» So ward die Reinheit seines Herzens geprüft, das Wort durchforschte

ihn und stellte seinen Haß gegen die Sünde auf die Probe! Prüfte nicht das Wort Gottes seine Beständigkeit, wenn es fragte: «Glaubst du jetzt?» Welche schwierige Fragen stellten sich ihm dar? Gibt es einen sittlichen Lenker des Weltalls? Wenn das, warum läßt er die Unschuldigen leiden? Warum bin ich in Fesseln und das sittenlose Weib in Gunst? Könnte ein allmächtiger Gott mich nicht befreien? Warum läßt er mich denn hier? Konnte Joseph im Angesicht solcher Fragen noch immer an dem wahrhaftigen Worte festhalten? Er konnte es und er tat es; aber das Wort läuterte ihn und erprobte seine Beständigkeit, seinen Glauben und seine Lauterkeit.

Dann kam auch wohl das Wort des Herrn, das er viele Jahre zuvor gehört hatte, vor seine Seele und versuchte ihn. Sein zitterndes Herz sagte: hat Gott überhaupt je zu dir geredet? Jene Träume, waren sie nicht kindisch? Jene Stimme, die du in deinem Herzen zu hören glaubtest, war sie nicht Einbildung? Diese Vorsehung Gottes, die überall dir Segen gab, wohin du gingst, war sie nicht vielleicht bloß gutes Glück? Hat der lebendige Gott sich jemals einem geoffenbart, der zuletzt ein Sklave ward? Schau auf deine Fesseln und frage, ob du sein Kind sein kannst? Und dann, vermute ich, daß während der Zeit, in welcher Joseph gefesselt lag, das Wort des Herrn aufhörte mit ihm zu reden wie vordem, er träumte nicht und deutete keine Träume, und das scheint der besondere Weg gewesen zu sein, in dem der Herr sich ihm offenbarte. Bruder, weißt du, was es ist, geprüft zu werden durch das Aufhören tröstlicher Zusprüche? Brachtest du je eine Zeitlang zu, ohne daß irgendein Spruch der Schrift deiner Seele eingedrückt ward, ohne irgendwelche leuchtende Blitze des göttlichen Lichts zu schauen oder Einströmungen der Geistesmacht durch das Wort zu empfinden? Wenn du damit heimgesucht worden, so bist du versucht gewesen zu fragen, hat der Herr überhaupt je zu mir geredet? Bin ich wahrhaft bekehrt oder ist es am Ende nur eine Täuschung? Und diese Dinge, die ich als Mitteilungen vom Himmel ansah, sind sie vielleicht doch nichts als die Dünste eines erhitzten Gehirns gewesen? Das Wort Gottes durchläuterte ihn und er hatte sich mit der Waage des Heiligtums zu wägen.

Die glänzende Verheißung von zukünftigen Gütern versuchte ihn auch. Seine Furcht sagte ihm: «Wie ist es möglich, daß deine Brüder sich vor dir neigen sollten? Du bist weit weg von deiner Familie und kannst nicht hoffen, sie wieder zu sehen, und die Garben, die sich vor deiner Garbe neigten, wo sind sie? Du bist eingekerkert und kannst nicht heraus. Innerhalb dieser Mauern zu sterben, dazu hat dich der eifersüchtige Potiphar verurteilt?» Das Wort Gottes sprach dann zu ihm: «Kannst du mir glauben? Kannst du dem Herrn zutrauen, daß er seine Verheißungen erfüllt?» O, meine Brüder, es ist leicht für uns, davon zu reden, aber wenn wir dieselbe Feuerprobe zu bestehen hätten, freundlos in einem Kerker lägen unter der Anklage einer Schuld, die wir verabscheuen, weit weg von allen, die wir liebten, da möchten wir vielleicht das Wort Gottes als etwas sehr Prüfendes empfinden und der finstre Gedanke würde vielleicht unseren Geist durchzucken: «Wollte Gott, ich hätte nimmer dieses Wort gehört, sondern hätte leben können wie die Ägypter, dann würde ich noch in Freuden in Potiphars Hause leben. Aber dieses Wort Gottes, in welche Trübsale hat es mich hineingezogen, in welche Schwierigkeiten hat es mich gestürzt. Ist es denn überhaupt der Mühe wert es zu kennen?» Ich erinnere mich, daß ich einmal sehr, sehr krank war, und ein Mann, der keine Gottesfurcht hatte, aber voll schlechten Witzes war, redete mich so an: «Ach, Sie sehen, wen der Herr lieb hat, den züchtigt er.» – «Ja», erwiderte ich, «ich leide sehr viel.» – «Gut», sagte er mit Hohnlächeln, «ich kann sehr wohl solche Liebe entbehren, solange ich solcher Züchtigung entgehe.» Ich brach in Tränen aus und meine ganze Seele schäumte über, als ich rief: «Wenn der Herr mich zu Pulver zermalmte, wollte ich es aus seiner Hand annehmen, wenn ich nur seine Liebe haben könnte. Sie sind es, der bemitleidet werden muß, denn, so gut wie Ihre Gesundheit auch sein mag, und so lustig Sie auch aussehen, sind Sie doch ein armes Geschöpf, da Ihnen das einzige Ding fehlt, für das es der Mühe wert ist zu leben.» Ich ließ eine ganze Salve auf ihn los, ich konnte nicht anders. Ich fühlte mich gezwungen, für meinen Herrn aufzutreten. Joseph nahm des Herrn Joch freudig auf sich und fand Ruhe für seine Seele. Er achtete die Schmach Christi für größeren Reichtum als alle Schätze in Potiphars Hause. So läuterte das Wort und er ward aufrichtig erfunden.

Ich zweifle nicht, das Wort des Herrn prüfte Joseph auf diese Weise; das Wort schien zu sagen: «Du meinstest deines Vaters Gott zu lieben, Joseph, liebst du ihn jetzt? Du hast deines Vaters Haus verloren, du hast die Annehmlichkeiten von Potiphars Haus eingeübt, du hast deine Freiheit aufgeopfert und das Nächste wird vielleicht sein, daß du hinausgeführt wirst um zu sterben, kannst du stets noch an dem Herrn festhalten?» Joseph war fest in seiner Treue und bereit, dem Herrn auf alle Gefahr hin bis zum Tode zu folgen. Das Wort war zu ihm gekommen und es hatte seine Beständigkeit geprüft. Ich spreche vielleicht jetzt zu einigen jungen Männern, die in alle Art von Not dadurch kommen, daß sie Christen sind. Ich wünsche euch Glück. So übt sich der Herr seine tapfersten Kämpfer ein. Ich rede vielleicht zu einigen von euch älteren Männern, die durch Stürme von Leiden hindurchgehen, weil sie ihre Lauterkeit des Charakters aufrecht halten. Ich wünsche euch Glück. Freuet euch alsdann und hüpfet, denn ihr erduldet nur Prüfungen, die das Los besserer Männer als ihr gewesen sind. Man tut kein schlechtes Metall in den Tiegel, man läutert das köstliche Gold. Ich sehe in der Tatsache eurer Trübsal einigen Beweis eures Wertes, und ich wünsche euch Glück, meine Brüder, und bitte den Herrn, euch aufrecht zu halten und hindurch zu tragen, daß ihr gleich Joseph von großem Nutzen für Israel sein möget und Gott Ehre bringet.

III.

Der letzte Gedanke ist **die Fortdauer und das Ende der Trübsal**. Die Trübsal dauert nicht immer. Sei getrost, die Ebbe ist da, aber die Flut wird zurückkehren. Beachtet das Wort «bis». Der, welcher die Sterne zählt, zählt auch eure Leiden, und wenn euch die Nummer zehn verordnet, werden eure Trübsale nie elfe sein. Der Text sagt «bis»; denn der Herr bestimmt die Grenzen der stolzen Wasser, und sie werden nicht mehr über eure Seele gehen, wenn sie die Grenze des göttlichen «bis» erreichen. «Bis daß sein Wort kam» –, dasselbe Wort, welches Joseph läuterte, setzte ihn zu seiner Zeit frei. Wenn der Herr dem Schließer Erlaubnis gibt, uns im Gefängnis zu halten, so müssen wir bleiben, *bis* er den Befehl zu unserer Befreiung sendet und dann können alle Teufel der Hölle uns nicht einen Augenblick länger in Banden halten. Mein lieber Bruder, ich möchte, du sähest in deiner Not ganz allein auf Gott, dessen Wort ein Wort der Macht ist. Er spricht und es geschieht. Er hat «Leiden» zu dir gesprochen, aber er kann ebenso schnell «Trost» sprechen. Kümmere dich nicht um das Wort des Schenken. Bitte ihn nicht «gedenke meiner, wenn's dir wohl gehet». Des Schenken Wort wird nichts vermögen, Jehovas Wort tut dir Not, denn «wo des Königs Wort ist, da ist Macht». Es ist ein Segen zu wissen, daß Leiden direkt von Gott kommen, was immer die nächste Ursache auch sein mag. Ihr dürft nicht sagen: «Ich hätte es tragen können, wenn das böse Weib nicht gewesen wäre.» Kümmere dich nicht um das böse Weib, sieh auf Gott, der ihre Bosheit und alles andere beherrscht. Er sendet die Trübsal und deshalb suche von ihm die Befreiung aus derselben.

*«Er ist's, der sendet tiefes Leid,
Und der es kehrt in hohe Freud'.»*

Er schließt uns ein in's Gefängnis und er bringt uns wieder heraus.

Die Zeit war in Gottes Händen und sie war weislich geordnet. Nehmt an, der Schenke hätte an Joseph gedacht und Pharaos von der Deutung seines Traumes erzählt, so ist die Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Säle des Palastes von dem Gelächter der Hofleute an Pharaos Hofe, wenn diese davon gehört, wiederhallt hätten; und die Zauberer vornehmlich würden den Gedanken verhöhnt

haben, daß ein Sklavenknabe, der wegen anstößigen Betragens ins Gefängnis gelegt sei, mehr vom Traumdeuten verstehe, als die weisen Männer Ägyptens, die in der Kunst unterrichtet waren und hohe Grade der Auszeichnung darin erhalten hatten. Es wäre ein Gegenstand des Gelächters im ganzen Lande gewesen. Es war nicht die rechte Zeit und Gott ließ den Mundschenk nicht daran gedenken, weil diese Erinnerung den Plan gestört und das ganze Werk verdorben hätte: aber Gottes «bis» kam gerade in dem Augenblick, wo Joseph bereit war, an den Hof zu kommen, und Pharao bereit, Joseph zu schätzen. Die Stunde brauchte ihren Mann und hier war die Stunde für den Mann. Der gerade Weg vom Kerker bis zum Thron war nicht offen, bis Pharao seinen Traum träumte –, da mußte Joseph hervortreten und nicht eher. O Bruder, sitze still und warte. Die Befreiung, nach der du schmachtest, ist noch nicht reif; warte, bis das Wort dich läutert, denn dasselbe Wort wird dich seiner Zeit in Freiheit setzen.

Das Wort setzte ihn frei auf eine Weise, die seinen Ruf ganz reinigte, denn niemals wird wohl ein Flüstern gegen ihn sich erhoben haben und Potiphar wird die Wahrheit erfahren haben, selbst wenn er sie nicht schon geahnt. Es setzte ihn frei auf eine Weise, die seine Größe sicherte und ihm die Mittel gab, für seinen Vater und dessen Haushalt zu sorgen. Er hätte schon früher aus dem Gefängnis befreit werden können und wäre nur ein gewöhnlicher Mensch geblieben oder ein Sklave eines neuen Herrn geworden; aber jetzt sicherte seine Befreiung sein Loskommen von der Sklaverei und versetzte ihn in die Lage, welche ihn fähig machte, für seinen Vater und seine Familie im Lande Gosen zu sorgen, und so neigten sich die Garben vor seiner Garbe, und Sonne, Mond und elf Sterne erfüllten das Gesicht, das er so viele Jahre vorher gesehen hatte.

Ihr seht, Brüder, es gibt eine Zeit der Befreiung und diese Zeit ist von Gott bestimmt und es ist die rechte Zeit; deshalb habt ihr ruhig darauf zu warten. Wartet nicht der Ackersmann auf die köstliche Frucht der Erde und wollt ihr nicht auf die Frucht der Verheißung harren? Seid nicht ungestüm. Bringt jene murrenden Gedanken zur Ruhe, gestattet nie übereilten Ausdrücken euren Lippen zu entfahren. Halt aus, junger Mann, halt aus. Ja, und du grauhaariger Mann, halte aus, halte aus. Der Ambos bricht die Hämmer auf die Länge; halte aus, halte aus. Der Felsen bricht die Wellen, und wird selber nicht gebrochen. Trage die Trübsale, die Gott und sein Wort dir senden mit Freude und Geduld, denn das Ende ist noch nicht da, aber wenn es kommt, wird es ewige Freude sein.

Ich meine, ich höre einige hier rundherum sagen: «Ach, ich sehe, diese Gläubigen haben viele Trübsale, wer sollte wünschen, einer von diesen zu sein?» Höre zu, Freund, und ich will dir etwas sagen. Joseph war nicht der einzige im Gefängnis, und die Gerechten sind nicht die einzigen Leute, die zu leiden haben. Der oberste Schenke war im Gefängnis, der oberste Bäcker auch. Ich möchte wissen, ob der Schenke und Bäcker hier sind und heute traurig aussehen. Wenn das, so ist da dieser Unterschied zwischen ihnen und Joseph, daß der Herr nicht mit ihnen ist, aber daß er mit Joseph ist, uns das macht einen großen Unterschied, denn

*«Steinmauern machen keinen Kerker
Und Eisenstangen keinen Käfig.»*

Wenn er mit Joseph im Gefängnis ist, so ist Joseph glücklich, aber so ist es nicht mit euch leidenden Weltmenschen. Ich möchte wissen, o Schenk und Bäcker, ob ihr irgendeinen Traum gehabt habt; ich möchte wissen, was heute Morgen in euren Seelen vorgegangen ist. Warum seid ihr heute so traurig? Ich bin kein Traumdeuter, aber vielleicht kann ich eure enträtseln. War ein Weinstock vor dir in deinem Traum? Jener wahre und lebendige Weinstock? Grünte und blühte und brachte er seine Frucht vor deinen Augen und nahmst du von seinen Trauben und brachtest ihr reines Blut vor den König? Wenn das, so wirst du frei werden; dein Traum bedeutet Heil; denn es gibt einen Weinstock, den der Herr selbst gepflanzt hat, dessen Wein des Menschen Herz erfreuet und wer von seiner lebendigen Frucht nimmt, wird angenommen. Weißt du, wie du diese

Trauben nehmen und zerdrücken muß? Wenn das, so wird der König sich über dich freuen, denn nichts ist ihm so teuer, als die Frucht des versöhnenden Opfers Christi.

Aber hast du von Gebäck geträumt, das du durch eigene Kunst gemacht hast? Nicht Früchte von einem lebendigen, vollen Weinstock, sondern bloße Kuchen, süß gemacht mit deiner eigenen Gerechtigkeit, gebacken in dem Ofen deines eigenen Eifers und Fleißes, und hoffst du, diese vor den König zu bringen? Die Vögel der Luft picken schon daran, du beginnst schon jetzt zu fühlen, daß deine Werke nicht ganz das sind, wofür du sie hieltest. O, wenn dies dein Traum ist, so zittere ich für dich, denn es wird ein schlechtes Ende mit dir nehmen. Ich bitte den Herrn, diesen Traum von dir hinwegzutun und dich etwas Besseres zu lehren. Das Heil kommt vom Herrn; ob für den Schenken, Bäcker oder für Joseph, Erlösung ist allein durch Jesum. Hoffet auf den Herrn allezeit, denn in dem Herrn ist ewige Stärke und die auf ihn hoffen, werden nicht zu Schanden noch zu Spott werden immer und ewiglich. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Läuterung durchs Wort

6. Februar 1876

Aus *Die Botschaft des Heils*

Verlag Ludwig Koch, Hamburg, 1876